

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 24 (1931)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Die Mazze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Mazze, das Zeichen des Volksaufbruchs, im alten Wallis.

DIE MAZZE.

Was ist das für ein hässlicher Götze, den auf unserm Bild die Männer umringen? Wir sehen wohl dem Treiben einer wilden Völkerschaft zu, fern in einem von der Zivilisation unberührten Winkel der weiten Welt. Nichts von alle dem. Wir tun einen Blick ins Land Wallis und sind Zeugen eines merkwürdigen Brauches, der im Laufe des 15. Jahrhunderts da aufkam, seither aber längst wiederum verschwunden ist. Das Götzenhaupt, aufgerichtet auf der Holzkeule, das ist die Mazze, das Zeichen des Volksaufbruchs und der Empörung. (Mazze kommt wohl vom italienischen Wort mazza, das soviel als Keule bedeutet.) War das Volk unzufrieden mit der Regierung, wurden die Urteile der Gerichte als ungerecht und partiisch empfunden, so rottete es sich zusammen um die merkwürdige Fratze. Damals gab es eben noch kei-

ne Zeitungen, in denen man öffentlich Kritik üben und allerhand Übelstände und Mängel rügen konnte. Die Mazze redete eine deutliche und derbe Sprache und verkündete Zorn und Drohung. Übrigens konnte sie sich nicht allein gegen die Obrigkeit wenden, sondern auch gegen einzelne missliebige Machthaber, übermütige Adelige, ja selbst gegen die Geistlichkeit.

Auf öffentlichen Plätzen wurde das holzgeschnitzte, menschenähnliche Gesicht der Mazze mit dem struppigen Haar und dem zottigen Bart aufgestellt. Landleute, die da vorübergingen, entblösten das Haupt und boten der Mazze ehrerbietigen Gruss. Es herrschte gar der Aberglaube, dass Not und Teuerung über das Land komme, falls die Figur zerstört werde. Ein jeder Mann, der nun mit der Aufrichtung der Mazze einverstanden und bereit war, die Sache des Aufruhrs und der Verschwörung nach Kräften zu verteidigen und zu fördern zu helfen, der schlug einen Hufnagel in den Kolben ein, zum Zeichen und zur Bekräftigung des Gelöbnisses. Mit dem Einschlagen von Nägeln in einen Götzen aus Holz, einen sogenannten Fetisch, verpflichteten sich noch heute unter den Naturvölkern die Mitglieder von Geheimbünden auf Leben und Tod, für eine Sache einzustehen. Mit Recht erblickte die Kirche im Aufrichten der Mazze einen heidnischen Brauch. Sie nahm sich vor, ihn auszurotten. Kaum war denn der berühmte Mathäus Schinner zum Bischof gewählt, so suchte er beim Papst Verbote gegen die Mazze zu erwirken. Der Papst willfahrte dem Anliegen des Bischofs. Doch das konnte nicht hindern, dass Mathäus Schinner selber zweimal von der Mazze bedroht wurde. Im Jahre 1550 brachten dann Boten der eidgenössischen Tagsatzung dem Walliser Landrat das Gesuch vor, es möchte die Mazze, da vielfach arger Missbrauch damit getrieben werde, endgültig abgeschafft werden. Das geschah denn auch einige Jahre später.

W. S.